

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Heideberg. Verlagskonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 531. - Fernruf: 231.

Nummer 71

Dienstag, den 21. Juni 1938

37. Jahrgang

„Sachsen am Wert“ eröffnet

Feierlicher Auftakt am Sonnabend

Die Dresdner Jahreschau „Sachsen am Wert“ wurde mit einer feierlichen Grundlegung Sonnabend mittig eröffnet. Mit den sächsischen Staatsministern Fritsch, Vent und Kämpf waren die Vertreter der Partei, der Behörde und der Behörden anwesend. Bürgermeister Dr. Kämpf begrüßte im Namen der Landeshauptstadt die Teilnehmer. Er betonte, daß Dresden stolz darauf sei, die Städte der Ausstellung zu sein. Allen Dienststellen der Partei und der Behörden, die maßgebend am Gelingen der einzigartigen Schau beteiligt waren, dankte Bürgermeister Dr. Kämpf herzlich. Sein besonderer Dank galt dem Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Ruffmann für die Übernahme der Schirmherrschaft und die persönliche, außerordentlich starke Förderung und Unterstützung des Festes.

Ueber die Entwicklung des Ausstellungswezens von 1933 bis zur heutigen Form der politischen Ausstellung sprach anschließend Inspektionsleiter R. u. d. Berlin, vom Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspraxis. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Kämpf, sprach dann über die großen Leistungen Sachsens in den letzten fünf Jahren. Sachsen, führte er dabei aus, ist im Deutschland heute ein Begriff geworden. Diese Leistungsschau zeigt dieses Sachsen, zeigt den sächsischen Menschen. Alle wollen wir vergessen, daß in unserer dichtbesiedelten Raum die Not am stärksten war, daß 718 000 Erwerbstätige allein in unserem Gau gezählt wurden. Heute wird nicht mehr gefeiert, hoch klingt wieder das Lied der Arbeit.

Die große Leistungsschau „Sachsen am Wert“ kann trotz ihres gewaltigen Aufbaus nur kleine Ausschnitte aus diesem einzigartigen Aufbau zeigen. Sie ist die Ausstellung des sächsischen Arbeiters, ein Dokument seines Schaffens und ein Ehrenmal seines Fleißes.

Die Eröffnungssprache hielt der Staatsminister Dr. Fritsch. Er knüpfte die Worte von Minister Vent an und sagte dann weiter, inmitten allen Schaffens ist es gut, wenn man einmal ein wenig den Atem anhängt, um sich Rechenschaft zu geben über das Gesehene. Ein solches Rückschauen ist diese Ausstellung. „Sachsen am Wert“ haben sich hier zusammengefunden, um das Lied ihrer Arbeit über die Grenzen ihres eigenen Schaffens hinaus erklingen zu lassen.

Diese Ausstellung geht weit über den Rahmen einer wirtschaftlichen Angelegenheit hinaus. Wohl noch nie trat unsere Heimat mit einer Schau an die Öffentlichkeit, die so ausnahmslos alles erfährt, was das Leben unseres Landes beherrscht. In den Mittelpunkt der Ausstellung haben wir den Menschen gestellt, der in Sachsen am Wert lebt und beherrschend über jeder Leistung steht. Ueberall sind die menschliche Arbeit nicht als Erfolg der Kraft des einzelnen entgegen, sondern überall sprechen aus ihr die Kräfte der Gemeinschaft und der Generationen. Wer hier den Pulsschlag des Schaffens und Wertens in unserem Gau gespürt hat, der wird auch den Menschen, der schaffend steht, nicht mehr so sehen, wie ein verkommener Menschentyp ihn in Wort und Schrift dargestellt hat, sondern so, wie das Verbunden- und Verwurzelte mit unseren Bergen und Wäldern ihn geformt hat.

Im Auftrag und im Namen des Gauleiters und Reichsstatthalters erklärte Minister Dr. Fritsch die Ausstellung mit dem Wunsch für eröffnet, daß sie ein gewaltiges Dokument bisheriger Arbeit des neuen Deutschlands und ein Ausgangspunkt neuen schöpferischen Schaffens in unserer engeren Heimat sein möge. Durch ein Spalier von SA und SS und vorbetenden Ehrenformationen der Partei begaben sich darauf die Ehrengäste zur Besichtigung der Ausstellung.

Die „alte Sächsendreier“ kommt wieder



In Verbindung mit der Jahreschau „Sachsen am Wert“ findet eine vom Heimatwert Sachsen veranstaltete Sonderausstellung „Die sächsische Briefmarken“ statt. Der Reichspostminister hat zum Vertrieb im Gau Sachsen zwei Sonderpostarten herausgegeben; eine Postkarte trägt als Markenbild in Kupferdruck das Wappen der Provinz Sachsen, die zweite die Reichsautobahnbrücke bei Siebenlehn. Und nun kommt zu diesen beiden Sonderpostarten eine weitere Uebertragung. In dem Rahmen der Sonderausstellung „Die sächsische Briefmarken“ werden seit dem 18. Juni ein Sonderhempel des Postamtes Dresden-A. 1, der im Stempel selbst ein Bild der alten Sächsendreier zeigt. Der Sonderstempel ist nur in dem genannten Sonderpostamt zu erhalten.

Keine Juden mehr in der Börse

Ein Erlass des Reichswirtschaftsministers

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 20. Juni 1938 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutschen Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.

Um den fortschreitenden Arierungsprozeß bei dem zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu fördern, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prokuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Neuer Erfolg der deutschen Luftfahrt

Internationaler Streckenrekord für Hubschrauber verbessert. Wiederum hat die deutsche Luftfahrt eine neue hervorragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Professor Focke geleitete Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutscher Weis brachte, stellte mit 230 Kilometer einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Sonntag nachmittag landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Focke-Tagelisch & Co., Diplomingenteur Pöde, in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen auf 18 Kilometer reichenden Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160-PS-Pramo-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Reitsch mit 108 Kilometer den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge verdienen insofern besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Ueberlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland erzielte Streckenhöchstleistung beträgt 1078 Meter.

Fortsetzung der Besprechungen zwischen Graf Ciano und Lord Berth

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Sonntag mittig den englischen Vizekanzler Lord Berth in Fortsetzung seiner Besprechungen vom Sonntagabend erneut empfangen. Ueber den Gegenstand der Besprechungen wird in zuständigen italienischen Kreisen erklärt, es handle sich weder um Vorschläge Italiens noch um eine Ablehnung Englands. Die Besprechungen drehten sich um die Möglichkeit der Revision einiger Punkte der englisch-italienischen Vereinbarungen, nachdem die seitliche Entwicklung einige Änderungen in bezug auf die spanische Lage gebracht hat.

„Polnische Schulen für polnische Kinder“

Gegen die tschechische Entnationalisierungspolitik. In Karwin (Tschechisch-Schlesien) fand eine Versammlung der dortigen polnischen Bevölkerung statt, in der angesichts des bevorstehenden neuen Schuljahres für die polnischen Kinder polnische Schulen gefordert wurden. Wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, protestierten die versammelten Polen auf das entschiedenste gegen die von tschechischen Lehrern und sonstigen „Kulturpolitikern“ angewandte Methode, die polnischen Eltern zu zwingen, ihre Kinder aus den polnischen Schulen abzumelden und in tschechische Schulen einzuschulen. Von tschechischer Seite werde hierbei mit Drohungen und Versprechungen gearbeitet.

Ausdehnung der Fronten

Fortsetzung des Chinakrieges mit verstärkten Mitteln. Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit ausgedehnt werden könnten.

Das Außenministerium bezeichnete als das voraussichtliche Frontgebiet die Linie von Tsanfu über Pashan an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eintreten fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen zu militärischen Zwecken ausgenutzt werde.

Japanisch-Sowjetrußischer Fischereikonflikt

Nachdem Moskau sich bis heute geweigert hat, die Voraussetzungen für eine gütliche Beilegung des durch sowjetrußische Schifflänen hervorgerufenen Fischereikonfliktes zu schaffen, wurde die Frage am Montag von Vertretern des Auswärtigen Amtes, der Kriegsmarine und der Landwirtschaft erneut geprüft. Man kam dabei zu dem Beschluß, Moskau eine letzte Gelegenheit zu bieten, seine Haltung zu ändern, bevor die japanische Regierung entscheidende Maßnahmen gegen die Sowjetunion ergreifen würde.

Protest der Slowakischen Volkspartei

Auf Grund des Verbotes der „Slowenska Pravda“ war für heute eine Sitzung des Vorstandes der Slowakischen Volkspartei einberufen worden. In der Sitzung wurde eine Entschlieung gefaßt, in der auf das schärfste gegen die Einstellung der „Slowenska Pravda“, die den politischen Willen und den Kampfesgeist des slowakischen Volkes härte und deshalb den Regierungskreisen ein Dorn im Auge war, Protest erhoben wird. Weiter protestierte man gegen die sogenannte Unterschriftenaktion, die dazu dienen soll, daß die Slowaken der jetzigen Regierung ihr Vertrauen aussprechen und zu der ungeschickterweise von amtlicher Seite ein Druck ausgeübt wird.

Westmarkfahrt der Alten Garde

Der Gau Koblenz-Trier für die Ehrengäste der Getreuen des Führers gerüstet

Der Vorabend der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der Bewegung steht die Westmark des Reiches festlich gerüstet. Stadt und Land im Gau Koblenz-Trier haben ihre Ehre dargelegt, den 600 Getreuen des Führers vom Gauleiter bis zum Volkswart aus allen Gauen des Reiches — zum ersten Male sind auch die alten Kämpfer der deutschen Ostmark dabei — als Dank für ihre von der Kampfeszeit bis heute ununterbrochen geleistete opferbereite und ehrliche Arbeit im Dienst des Führers, der Bewegung und des Volkes einmal das zu zeigen, was die Westmark im Reich Adolf Hitlers geleistet hat. Die Fahrt beginnt am Abend des Dienstag mit einer Großkundgebung auf dem Platz der ältesten deutschen Stadt Trier. Hier schließt sich am Abend eine von den Jüngern der Ordensburg Vogelstein gestaltete Feierstunde an. Mittwoch früh tritt die Alte Garde des Führers ihre Westmarkfahrt von der Porta Nigra in Trier über die Mittelmoselstraße nach Berncastel über den Hunsrück an. Durch den Hochwald geht es dann nach Saar-Oberstein und durch das Nahetal nach Bad Kreuznach. Der zweite Fahrttag bringt die alten Kämpfer zum historischen Bacharach am Rhein. Nach dem Besuch der Jugendburg Stadel geht es mit einem Rheinampfer bis Andernach und von dort zum zauberhaft schönen Laacher See in der Eifel. Durch das Brohlthal führt der Weg dann nach Bad Neuenahr. Am Schlußtag werden Akenau, der Rürburgring, die Dauner Eisellaare mit Bad Bertrich, Alf und Kochem besucht. Am Spätnachmittag trifft die Alte Garde wieder in Koblenz ein.

750 Jahre Freiberg

Das Jubiläum der sächsischen Bergakademiestadt

Die alte Bergstadt Freiberg feierte am Sonntag unter tiefster Beteiligung der Bevölkerung ihren 750. Geburtstag. Das Jubiläum wurde so zu einem Fest für den ganzen Gau Sachsen. Die Staatsminister Dr. Fritsch und Vent, Obergruppenführer Scheymann und Gaugeschäftsführer Müller unterstrichen durch ihre Anwesenheit die Bedeutung des Jubiläums.

Mit einem Anlagensfest wurde das Jubiläum am Sonnabend eingeleitet. Die Berg- und Hüttenbahnen wurden feierlich eingeholt, und im Fackelzug ging es durch die festlich beleuchtete Stadt. Vor dem Rathaus wurden die Fahnen dem Oberbürgermeister übergeben, der sie in die Obhut der Stadt übernahm.

Sonntag früh, nach dem Baden, fand auf dem Obermarkt die Begrüßungsfeier statt, an der alle Ehrengäste teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Harnisch ließ die Gäste herzlich willkommen. Er gab einen Ueberblick über die historische Entwicklung der Stadt Freiberg und ihre kulturelle Bedeutung.

Kennst Du schon Deine 10 Pflichten?



Der Hoangho — der Diktator Chinas!

Was bereits bei Eintreffen der ersten Nachrichten über Dammbrüche des Hoangho besürchtet wurde, hat sich in schlimmster Weise bewahrheitet.

die mögliche Rückkehr des Gelben Flusses in sein altes Bett längs der Lunghaiabahn durch die nördlichen Teile der Provinzen Honan und Anhwei und das Seengebiet der Kiangsuprowing steht heute als Schreckgespenst am ostasiatischen Himmel.

Es schreckt die Japaner ebenso wie die Chinesen. Es ist imstande, die gesamten japanischen Anstrengungen zur Eroberung der natürlichen Verteidigungslinie Chinas längs des Gelben Flusses illusorisch zu machen und die japanischen Soldaten zu einem zweiten Krieg um den Hoangho zu zwingen.

Aber selbst wenn das Furchterlichste noch abgewendet wird, sind die Folgen des Ausbaums des Hoanghohwasserflutes unabsehbar, wie sie schon heute unermesslich weit reichen. Sämtliche Kriegshandlungen haben in entscheidenden Tagen ausgefehlt.

Steigen des Hochwassers auf dem Gelben Fluß und dem Jangtse

Tschangtschau von den Chinesen geräumt — Erste Sorge um Hankau

Schanghai, 20. Juni. (Staßendienst des DNB.) Wieder japanische Vertreter bei der Erläuterung der Lage im

Katastrophengebiet erklärte, fließt schätzungsweise nur noch ein Zehntel der Wassermengen des Gelben Flusses im alten Bett. Die übrige Flut hat sich neue eigene Wege gebahnt.

Die Fluten haben bereits die im Zuge der ersten Verteidigungslinie liegende Stadt Tschangtschau — etwa 150 Kilometer südlich von Kaileng — die von der 143. chinesischen Division besetzt war, erreicht.

Bei einer weiteren Ausdehnung des Hochwassers ist die Möglichkeit gegeben, daß die Gegner in wenigen Tagen durch einen breiten Ueberschwemmungsstreifen in dem Gebiet zwischen Gelben Fluß und Jangtse getrennt werden.

Der Weg des Gelben Flusses

geht zur Zeit von Kaileng über Tschangtschau-Taihe. Man nimmt an, daß sich die Fluten einen Weg über die vorhandenen Seen zum Jangtse bahnen werden. Eine genaue Vorherhersage ist allerdings völlig unmöglich, da im Hinblick auf das ungeheure Ausmaß der Katastrophe jede Vergleichsmöglichkeit fehlt.

Infolge der dauernden Regengüsse steigt auch der Jangtse dauernd weiter. Ausländische Schiffsahrtsgesellschaften lehnen bereits jede Verantwortung für die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren ab.

Cholera in Tschifu

Peking, 19. Juni. (Staßendienst des DNB.) Die Nachricht, daß in Tschifu Cholera ausgebrochen ist, hat hier ernste Besorgnis erweckt. Aus Peking, Tientsin und Peking sind japanische Verzte in Flugzeugen zur Unterstützung der Behörden in Tschifu abgereist.

Sowjetwaffen für die Chinesen auch auf dem Wege über Indochina?

Hankau, 19. Juni. (Staßendienst des DNB.) Der Sowjetbotschafter Orelstj ist am Sonnabend im Flugzeug nach Moskau abgereist. Die Botschafterreise, der hier in Zusammenhang mit dem kürzlichen Besuch Sunfoss in Moskau große Bedeutung beigegeben wird, wird von Kreisen, die der chinesischen Regierung nahestehen, mit der Erwartung über die letzte Entwicklung der chinesisch-japanischen Kriegslage erklärt.

Der Abreise gingen in der letzten Woche Besprechungen zwischen Orelstj und dem französischen Botschafter Maggiar voraus, die nach Ansicht gut unterrichteter Kreise die Frage des Transportes von Sowjetwaffen über Indochina nach China berührten.

Ein Appell an die britische Regierung

Der nationalspanische Innenminister gegen die Eigenfeldzüge der englischen und französischen Presse.

Bilbao, 19. Juni. Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Billaos hielt der nationalspanische Innenminister eine längere Rede, in der er zunächst unterstrich, daß der Krieg nur einen einzigen Ausgang, nämlich den vollständigen Sieg Francos, haben könne.

Zum Lügenfeldzug einer gewissen Auslandspresse über die Tätigkeit der nationalspanischen Luftwaffe verurteilt der Minister, daß die nationalen Piloten niemals anders als ausgeprochen militärische Ziele angegriffen hätten.

Die bolschewistischen Flieger hätten dagegen eigene Städte wie Pamplona, Alaró usw. angegriffen, die nicht ein einziges militärisches Objekt in ihren Mauern hätten.

Was die Schiffe anbelange, welche Kriegsmaterial in die Sowjethäfen brachten, so seien diese nach dem Krieg recht militärische Ziele.

Der Innenminister wandte sich nun im Namen der nationalspanischen Regierung an die Regierung von Großbritannien mit der Bitte, die Lügenfeldzüge der englischen Presse einzubäumen. Die Londoner Regierung werde gebeten, ihre Aufmerksamkeit den Gräueln zuzuwenden, die der Redner als ehemaliger Gefangener der bolschewistischen Innenminister appellierte auch an die Weltöffentlichkeit.

Englisch-italienische Besprechungen über die Spanienfreiwilligen

London, 20. Juni. In unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß ein Bericht des britischen Botschafters in Rom über eine Unterredung mit Graf Ciano, die sich mit dem spanischen Krieg und damit auch auf das englisch-italienische Abkommen bezogen habe, in London eingehend geprüft werde.

Es wird in diesem Zusammenhang aber darauf hingewiesen, daß die Zurückziehung der Freiwilligen, die nach einem förmlichen Uebereinkommen im Nichterfüllungsausdruck erfolgen könne, britischerseits als Auslegung für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens angesehen werde.

Noch kein Ergebnis der Doll-Wahl — Mehrheit für de Valera bis jetzt

Dublin, 20. Juni. Nach den letzten Meldungen hat de Valera bei den Wahlen in Irland bisher 66 Sitze erhalten, die Cosgrave Partei 39, die Unabhängigen 8 und die Labour-Partei 5 Sitze. Die Verteilung von 21 Sitzen ist noch nicht fest. Die Anhänger de Valeras rechnen mit einer Mehrheit der Regierungspartei von 8 Sitzen.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Deuer

John Art verließ das Zimmer.

Er sah den Besucher Sidney Walkers' am Fenster stehen und hörte ihn leise vor sich hinflüster. Als er aus Walkers' Zimmer trat, drehte sich der Mann um und sah ihn an.

Und es schien John Art, als schwebte um den Mund des Mannes ein niederträchtiges, spöttisches Lächeln.

Mit kurzem Gruß ging er an ihm vorbei.

Owen Youngblood lehnte zu Sidney Walkers zurück. Der Anwalt sprang auf.

„Ich halte das nicht mehr aus, hört ihr? Ich mache das nicht mehr mit! Ihr martert mich, reißt mir Stück um Stück meines Herzens aus dem Leibe... auf Schritt und Tritt grinst ihr mich an... jedes meiner Worte nehmt ihr mir. Ich bin keine Puppe... ich bin ein Mensch... ich will... ich will nicht mehr!“

Dem Ausbruch folgte die Reaktion. Erschöpft fiel Walkers in den Sessel zurück.

„Was Sie wollen oder nicht wollen, Walkers, darauf kommt es gar nicht mehr an!“ lachte Youngblood röh.

„Sie werden wirklich nicht gefragt. Sie haben zu tun, was wir wollen, oder...“

Eine bezeichnende Handbewegung beschloß den Satz.

Mit ruhigem Schritte trat er an den Schreibtisch und nahm den Hörer ab. Stand so, daß er den Anwalt im Blickfeld hatte.

Er drehte nicht die Nummernscheibe des Apparates, sondern drückte nur einen weißen Knopf bernieder, der früher einmal — als die Verhältnisse Sidney Walkers' noch bessere waren — die Verbindung zu dem Dienerszimmer hergestellt hatte.

„Hallo, Billy?“

„Owen Youngblood lachte. Laufschte. „Gibt in Ordnung!“ sagte er dann.

Legte den Hörer hin und wandte sich Walkers zu.

„Dah es immer Menschen gibt, die sich in Angelegenheiten mischen, die sie nichts angehen!“ meinte er. „Dann wundern Sie sich, wenn sie auf einmal nicht mehr da sind!“

Sidney Walkers starrte den Gangster an.

„Schauen Sie nur, Walkers! Dieser John Art ist ein großer Dummkopf! Kann sich dieser Gottesgabe allerdings nicht mehr allzu lange erfreuen. Er wird das Haus Ritters Hartmanns nicht mehr sehen!“

„Was... was geschieht mit ihm?“

„Er wird in der Futtonstreer schon erwartet! Ein Duzend Augen dürften genügen, was?“

„Wie geht es Ihnen?“

Als Claus Hartmann die Augen öffnete, fiel sein Blick auf Elinor Walkers, die an dem Bett saß, in dem er lag.

Ein Zug der Erleichterung glitt über ihr hübsches Gesicht.

Ihre Hand schob sich vor und legte sich auf die seine.

„Gott sei Dank, Herr Hartmann!“ sagte sie mit einem Lächeln.

„Ich habe schon besürchtet, der Arzt habe mich nur beruhigen wollen...“

Als er ihre Stimme hörte, fiel ihm jäh alles ein, was gesehen war. Er wollte sich aufrichten. Aber als er den Arm heben wollte, zwang ihn ein aufstuhender Schmerz zurück.

„Wo sind wir, Fräulein Elinor?“

„In Doktor Leasings Klinik in Rudington!“ lächelte sie.

„Es ist alles gut gegangen, Herr Hartmann...“

Ihre glänzenden Augen streiften ihn unbewußt voll geheimer Bärtlichkeit.

„Wo ist Dymon?“ wollte er wissen und merkte, daß eine unbewingliche Schwäche seine Glieder bannte.

„Wir haben Glück gehabt, Herr Hartmann! Es war eine tolle Jagd. Dymon war immer hinter uns... ich habe Kurs auf Rudington gehalten. Auf einmal — wir waren vielleicht noch zehn Kilometer von der Küste entfernt — merkte ich, wie Dymons Motorboot stark zurückfiel. Ich wußte erst nicht, was das bedeuten sollte, wußte nicht, ob Dymon vielleicht seine Taktil änderte... aber dann erkannte ich, daß er unfehlbar gezwungen war, die Verfolgung aufzugeben. Er mußte eine Motorpanne haben. Er blieb, nachdem sein Boot ausgelaufen war, liegen, schaukelte hin und her... ich sah noch, wie sie aufgeregt herumfluchteten... dann war die Entfernung zu groß. Sie können sich denken, wie ich mich gefreut habe...“

„Und dann?“

„Dann war ich am Strande. Ich wollte allerdings nicht direkt in Rudington landen, weil es zuviel Aufsehen erregt hätte, wenn man Sie heraufgeholt hätte aus dem Boot. Bewußtlos. Ich fuhr am Ufer entlang, hinter Rudington, bis ich einen Menschen sah. Dem winkte ich zu und brachte das Boot zum Stehen. Der Mann kam

heran... es war ein Mensch, der wie ein Tramp aussah... aber als er hörte, daß uns ein Unglück zugefallen ist und ich Sie sofort in eine Klinik bringen müsse, ließ er mich die Stadt und holte einen Wagen. Er half mir, ohne ein Wort zu verlieren, und brachte Sie mit hierher. Es war übrigens ein Landsmann von Ihnen, ein Deutscher...“

„Und was ist mit mir?“ fragte Claus Hartmann.

„Die Wunde ist ganz ungefährlich, sagte mir Doktor Leasing. Nur durch den starken Blutverlust sind Sie sehr geschwächt und brauchen einige Tage Ruhe...“

Diesmal richtete sich Claus ungeachtet der Schmerzen, die in der Schulter zuckten, auf.

„Einige Tage Ruhe? Das ist ganz ausgeschlossen... das geht doch nicht! In Chicago wird unterdessen...“

Elinor Walkers drückte ihn sanft in die Kissen zurück.

„Sie müssen jetzt vernünftig sein, Herr Hartmann! Es geht wirklich nicht anders. Wir können nicht verhindern, daß der Betrag in Chicago vor sich geht. Wenn Sie weiter gefund sind, wird sich sicher ein anderer Weg finden, der Sie zu Ihrem Erbe kommen. Ach! Tage dauern es mindestens, bis Sie aufstehen können, meinte der Arzt.“

„Ganz unmöglich!“ sprach Claus Hartmann, und seine Stimme klang fast so entschlossen wie sonst. „Und außerdem... Dymon weiß, daß wir nach Rudington geladert sind. Er wird uns hier suchen... und finden...“

„Rudington ist eine ziemlich große Stadt. Es wird niemand, außer dem Tramp, der mir half, wohnen in der Gegend haben. Doktor Leasing, dem ich eine einigermassen glaubhafte Erklärung für die Schußwunde gab, indem ich ihm erzählte, daß Sie eine Auseinandersetzung mit einem Verbrecher hatten, den Sie zur Strecke bringen wollten, und daß Sie nicht wünschten, die Sache bekannt werden zu lassen. Doktor Leasing also ist sehr lebenswürdig und hat mir versprochen, niemand etwas davon zu sagen, daß Sie in seiner Klinik liegen...“

Nach einer kurzen Pause fragte Claus:

„Und was ist mit Ihrem Vater?“

„Ueber Elinor Walkers' Gesicht glitt ein Schatten.“

„Das weiß ich nicht... ich bin in großer Sorge über ihn.“

„Gefahren wird ihm nichts sein. Dymon braucht ihn ja für die Erledigung der Formalitäten bei der Testamentvollstreckung. Nur... wo halten Sie sich auf, Fräulein Elinor?“

„Doktor Leasing hat mir ein leerstehendes Schlafzimmer zur Verfügung gestellt.“

(Fortsetzung folgt.)

Miles... Kleiner... Riesen... Siebe, Krim... Wieder e... harrie... zehnten... den Bild... „Ich mi... nicht... Sie sah i... „Ich bin... noch nid... unzuläng... „Sollten? y... „Was ist e... „Ganz un... „Stimme k... dem... Dymon weiß, daß wir nach Rudington geladert sind. Er wird uns hier suchen... und finden... „Rudington ist eine ziemlich große Stadt. Es wird niemand, außer dem Tramp, der mir half, wohnen in der Gegend haben. Doktor Leasing, dem ich eine einigermassen glaubhafte Erklärung für die Schußwunde gab, indem ich ihm erzählte, daß Sie eine Auseinandersetzung mit einem Verbrecher hatten, den Sie zur Strecke bringen wollten, und daß Sie nicht wünschten, die Sache bekannt werden zu lassen. Doktor Leasing also ist sehr lebenswürdig und hat mir versprochen, niemand etwas davon zu sagen, daß Sie in seiner Klinik liegen...“ Nach einer kurzen Pause fragte Claus: „Und was ist mit Ihrem Vater?“ Ueber Elinor Walkers' Gesicht glitt ein Schatten. „Das weiß ich nicht... ich bin in großer Sorge über ihn.“ „Gefahren wird ihm nichts sein. Dymon braucht ihn ja für die Erledigung der Formalitäten bei der Testamentvollstreckung. Nur... wo halten Sie sich auf, Fräulein Elinor?“ „Doktor Leasing hat mir ein leerstehendes Schlafzimmer zur Verfügung gestellt.“ (Fortsetzung folgt.)



Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

Miles City (Montana), 19. Juni. Auf der Strecke...

Lokomotive und sieben Wagen eines Kurzugs in einen Fluß gestürzt

28 Tote, 65 Verletzte. Montag, 19. Juni. Nach den letzten Meldungen hat das...

Kleiner Bilderbogen aus dem Grenzgebiet

Paschanten in widerlicher Weise belästigt. Bodenbach, 19. Juni. Welcher Herodeproben die...

Ausstreitungen auch in Freiwaldau

Freiwaldau, 19. Juni. Am 16. und 17. Juni kam es in...

Neuer Schlag Prags gegen die Volksgruppenpresse

Prag, 19. Juni. Nachdem erst am Donnerstag das...

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer. (Nachdruck verboten.) Wieder eine Minute des Schwelgens, Claus Hart...

meter und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100...

In der Gegend des Unglücks waren schwere Wolkenbrüche...

Als Rettungszüge eingetroffen waren, schlugen deren...

Prager Verlautbarung über den Stand der Nationalitätenfrage

Prag, 19. Juni. Von tschechischer Seite ist eine amtliche...

Prag demobilisiert?

Prag, 18. Juni. Nach einer amtlichen Verlautbarung...

Warschau: Andere Jahrgänge einberufen

Warschau, 19. Juni. Zu der Prager Verlautbarung...

Hodza will auch mit den Polen verhandeln

Warschau, 18. Juni. Wie die Polnische Telegraphen-

Aus aller Welt

5. Jahrestag des Verbotes der Partei in Oesterreich. Am Sonntag, dem 5. Jahrestag des Verbotes der NSDAP...

Zwischen Himmel und Erde. Aus Wintersdorf bei Meuselwitz...

Unruhiges Palästina — Immer neue Zwischenfälle, Sprengungen...

Lawine bedrohte die britische Mount-Everest-Expedition. — Mit knapper Not dem Unglück entgangen...

Bon der Bildfläche verschwunden. Die Moskauer „Pravda“ gibt Sonntag die Mitglieder der „neugebildeten“...

Im Neuportler Mitten: Juden die öffentlichen Feinde Nr. 1 und 2. Ein Prozeß vor dem Bundesgericht...

Der Tramp! kam es erleichtert von Ihren Lippen. „Ich komme!“

„Der Tramp!“ kam es erleichtert von Ihren Lippen.

„Ich komme!“

Elinor Walkers wollte der Schwester folgen. Claus hielt sie zurück.

„Lassen Sie ihn herein! Schließlich muß ich mich ja wohl auch bei ihm bedanken!“ sagte er.

„Und da es ein Landsmann ist...“

Die Schwester entfernte sich. Nach einer halben Minute schon öffnete sie wieder die Tür.

Der Tramp trat ein.

Grüßte mit einer linstischen Bewegung und blieb an der Tür stehen.

Claus Hartmanns Blick glitt über die Gestalt des Mannes.

Seine Kleidung war alles andere als vertrauenerweckend.

Der Kopf, den er trug, schien schon manchen läblen Sturm erlebt zu haben.

Verschiedene Stellen waren geflickt, einige Löcher einfach mit ein paar Stichen zusammengezogen.

Die Schube, Staubig und brüchig, ließen übermäßige Inanspruchnahme vermuten.

Aber das Gesicht...

Elinor Walkers entzann sich, daß dies Gesicht gestern, als sie den Tramp anrief...

von ziemlich langen Bartstopfen umwuchert war, die er jetzt, bevor er den Besuch in der Klinik machte...

dem Schermesser geopfert hatte. Es war ein offenes, ehrliches Gesicht mit hellen, fast bläulichen Augäpfeln...

und einem lustigen Mund.

Ein Gesicht, das so gar nicht zu der heruntergekommenen Kleidung passen wollte.

Claus Hartmann winkle ihm zu.

„Ich muß Ihnen danken für den Dienst, den Sie mir geleistet haben!“ sagte er...

und reichte dem Abertommenden die Hand.

Der Tramp antwortete sofort ebenfalls in deutscher Sprache...

Bei den ersten Worten ertönte Claus Hartmann den Akzent.

„War nicht so gefährlich, Herr! Und nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich einfach angelaufen komme...“

„nur, das Fräulein sagte mir gestern Sie seien ein Landsmann von mir...“

„und da dachte ich...“

„Es ist nett von Ihnen, daß Sie gekommen sind!“ sagte Claus...

und deutete auf einen in der Nähe stehenden Stuhl.

„Darf ich Ihren Namen wissen?“

Der Rheinländer lächelte und zeigte dabei zwei Reihen prachtvoll weißer Zähne.

„Supp Anders heißt ich! Aus Düsseldorf!“

(Fortsetzung folgt.)

